

Niechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für das Ausland mit Postverendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franco ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Bâle (St. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch mittag.

Baduz, Freitag

N 29

den 16. Juli 1897.

Waterland.

Baduz, den 14. Juli. Letzten Samstag machten die obere Klassen der hiesigen Knaben- und Mädchenschule einen Ausflug nach Bregenz, besuchten dort den Gebhardsberg und besichtigten noch andere Sehenswürdigkeiten. Nachmittags gingen sie zu Schiff nach Lindau und kehrten abends in fröhlichster Stimmung wieder heim. Das Geld zur Bestreitung der Kosten wurde größtenteils durch freiwillige Beiträge zusammengebracht, so daß die Gemeinde nur wenig daran zu zahlen hat.

In Rankweil hat letzten Sonntag der Gautag des Vorarlberger Feuerwehrverbandes stattgefunden, an welchem sich auch einige Niechtensteiner Vereine beteiligten. Ueber den Verlauf dieses Festes schreibt die „Feldt. Ztg.“ folgendes:

„Das Feuerwehrfest, wie der Gautag des vorarlbergerischen Feuerwehrverbandes jeweilig im Volke benannt wird, fand gestern unter geradezu großartiger Beteiligung, wie man sie hier noch selten oder nie gesehen, begünstigt von herrlicher Witterung, statt und nahm den besten unge störten Verlauf, wie ihn das Programm vorge sehen hatte. Man zählte 30 auswärtige Feuerwehrvereine (darunter einige aus dem Ausland) mit 5 Musikkapellen. Die Häuser, an denen vorbei sich der Festzug bewegte, waren alle reich besetzt und schön mit Kränzen und kleinen Fähnchen geschmückt; die Bewohner von Rankweil wollten eben dadurch ihre Sympathien für das Feuerwehrwesen bezeugen. Die Festrede hielt der Sekundararzt der Irrenanstalt Balduna, Herr Dr. Pfanzler. Das Festessen, an dem Herr Landeshauptmann Rhombert, die Herren Landtagsabgeordneten Wegeler und Scheidbach u. a. mehr teilnahmen, fand im „Löwen“ am Marktplatz statt und fand großen Beifall. Auch die Verpflegung der Feuerwehren in den andern Gasthäusern wurde allgemein gelobt, kurz, es stimmte alles gut zusammen, wie man es bei einem Feste nur wünschen mag. Daß die Gasthäuser alle wohl gefüllt waren, braucht bei der großen Menschenmenge, die sich hier eingefunden hatte, wohl nicht erst bemerkt zu werden. Man hörte nur eine Stimme: Die Rankweiler haben es brav gemacht.“

Politische Rundschau.

In Oesterreich trennen sich die beiden bei der Sprachenverordnung beteiligten Parteien immer mehr. Der Streik der Gemeinden, welche die Arbeiten des ihnen übertragenen Wirkungskreises eingestellt haben, hat weitem Umfang genommen. Eine unkontrollierbare Meldung besagt, daß Baden einen Ausgleichsversuch gemacht habe, daß dieser aber von den Deutschen entschieden zurückgewiesen worden sei. Einige Blätter wollen schon sogar von einer Krisis wissen, bei welcher die Neubildung des Cabinets dem Freiherrn v. Gautsch übertragen werden soll. Derselbe werde die Sprachenverordnung zurückziehen. Es ist dies aber nichts anderes als eine Vermutung.

In Berlin ist dem weltberühmten Windthorst ein würdiges Denkmal gesetzt worden. Dieser unermüdete Vorkämpfer der deutschen Katholiken und langjähriger Centrumsführer hatte in Berlin die große geistige Not der Glaubensgenossen kennen gelernt und machte sich daher an das Sammeln milder Gaben für eine Kirche. Sie wurde neulich eingeweiht, was selbstverständlich eine schöne Festlichkeit absetzte. Hierbei hielt Abgeordneter Lieber eine Rede, welche bewies, daß ein Parlamentarier auch Katholik sein kann. Als Beweismittel führt Lieber folgendes aus dem Leben Windthorst's an. Eines Tages erhielt Windthorst vom gekrönten Vormund eines minderjährigen kathol. Fürsten das Anerbieten der Hauptleitung der Vermögensverwaltung dieses seines Mündels gegen ein Jahresgehalt von 100,000 Mark und die entsprechende Sicherung für Frau und Kinder im Falle seines Ablebens. Windthorst war nicht reich, und hochbetagt. Was war zu thun? Er beriet zwei Kirchenfürsten, welche entschieden: „Deine Pflicht als Katholik ist, auszuharren, wo Du stehst!“ — Und Windthorst schrieb dem gekrönten Vormunde ab.

In England gab es einen großen Miston in die Jubelfeier der Königin, weil die Irländer eine Gegenfeier hielten, d. h. feierlich protestierten. Und warum? Weil England Irland in den letzten 50 Jahren buchstäblich ausfog und die Regentin ihr Untergang nicht verhinderte. Zahlen beweisen. Im Jahre 1841 beschäftigte die Weberei in Irland nahezu 700,000 Arbeiter. Im Jahre 1891 waren nur noch 130,000 Weber. Der Wert der Bodenerzeugnisse ist im nämlichen Zeitraum um 600 Millionen Franken gesunken, weil infolge der

ständigen Auswanderung d. h. Vertreibung viel Land brach liegt. In diesen 50 Jahren ist die Bevölkerungszahl von 7 auf 4 1/2 Millionen gesunken.

In der Schweiz hat Solothurn die Delegiertenversammlung der kathol. Männer- und Arbeitervereine in seinen Mauern gesehen. Bei Anwesenheit des hochwürdigsten Diözesanbischofes wurde außerordentlich viel für die sociale Frage gearbeitet. An der Versammlung sollen 1200 bis 1400 Männer teilgenommen haben, was beweist, daß unsere Herren Nachbarn allmählich erwachen. In Freiburg begann die 300jährige Canisiusfeier.

In der Hauptstadt Frankreichs starb die Prinzessin Isabella von Bourbon-Bourbon. Wie die Zeitungen wissen wollen, starb die Unglückliche ganz arm und verlassen, so daß selbst der Birt für die Beerdigung aufkommen mußte. Warum dies alles wird nicht berichtet!

Neuigkeiten aus allen Ländern.

Oesterreich. Feldkirch. Der Wochenmarkt am 13. Juli war gut besucht. Erdäpfel alte per Kilo 4 kr., neue 5—6 kr., Butter per Kilo 1 fl. 04—1 fl. 10 kr., Sauerkäs 40 kr., 4 Eier 12 kr. Hühner per Stück 40 kr. Der Gemüsemarkt war mit schöner Ware bestellt, die guten Absatz fand. Kunst- und Handlungsgärtner Dieterle hatte eine Menge rote und schwarze Johannisbeeren per Kilo zu 18 kr., Stachelbeeren zu 16 kr. am Markt.

Der Schweinemarkt war gut befahren. Die Preise sind im Steigen. Das Spanferkel 16—20 fl., Treiber das Stück 22—25 fl. Der Handel war lebhaft.

Lifis, 12. Juli. An der Privatlehrerbildungsanstalt haben vorige Woche die Reifeprüfungen unter der Leitung des k. k. Landes schulinpektors Dr. Riehl von Bregenz stattgefunden. Von 19 Kandidaten erhielten 4 ein Zeugnis mit Auszeichnung, 13 wurden für reif befunden und zwei wurden auf zwei Monate zurückgestellt.

Feldkirch, 7. Juli. (Maturitätsprüfungen.) An dem mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Jesuiten-Privatgymnasium Stella matutina hier fanden am 5. und 6. ds. Mts. die Maturitätsprüfungen statt. Derselben unterzogen sich sämtliche 11 Schüler der 8. Klasse und er-

Der weiße Wolf.

Eine Geschichte aus der Bretagne.

Originalbearbeitung aus dem Englischen

25

Clara Rheinau. Nachdruck verboten.

„Wie Du willst, mein braver Freund!“ versetzte dieser lächelnd; „seit gestern denkst Du an nichts als an Mord und Totschlag. Wenn alles wahr ist, was Du mir von diesem Baunoy erzählst, so ist er ein elender Verbrecher. Aber ich kann es nicht glauben. Dieser Kohlenbrenner hat Dir einen Bären aufgebunden.“

„Bardon, Herr! Peter Rouan scherzte nicht; denn seine Stimme hehte und dicke Schweißtropfen fielen von seiner Stirne. Nein! nein! er scherzte nicht, log aber auch nicht! Und Frau Goton? Und die Abwesenheit des kleinen Georg?“

„Vielleicht hast Du recht, Alter. In jedem Falle stelle ich Dir frei, Dich jetzt von uns zu trennen. Morgen kannst Du in Vittré wieder zu uns stoßen.“

„Vergessen Sie nicht der Dinge, die Sie selbst

betreffen,“ sagte Andreas in leisem Tone. „Dieser Peter Rouan hat mit seiner Nache gedroht, und er sieht sehr entschlossen aus.“

„Sei unbesorgt! Also morgen in Vittré, mein Freund.“ Andreas gab sein Pferd einem Soldaten und wanderte eine zeitlang planlos im Walde umher. Endlich lenkte er seine Schritte nach Peter Rouans Hütte. Es war schon sehr düster im Walde; da fiel plötzlich ein dumpfes Geräusch, wie die Schritte vieler Männer an sein Ohr. Andreas hatte kaum Zeit, sich zu verbergen, als eine bewaffnete Truppe die Allee betrat, die er gerade verlassen hatte und geräuschlos an ihm vorbeipassierten. Andreas versuchte, sie bei dem ungewissen Licht zu zählen, doch es gelang ihm nicht. Jedenfalls waren es mehrere hundert Männer, die sämtlich schwarze Masken vor dem Gesicht trugen. Nur der Anführer hatte eine weiße vorgebunden.

Als Andreas die Hütte des Kohlenbrenners erreichte, klopfte er lange vergebens um Einlaß. Gerade war er im Begriff, sein Klopfen an der andern Seite des Hauses zu wiederholen, als einer der Fensterläden aufgestoßen wurde und

ein junges Mädchen leicht wie eine Sylphe heraus auf den Boden sprang.

„Heilige Jungfrau!“ murmelte sie mit gefalteten Händen; „beschütze, o beschütze ihn! Wenn ich ihn rette, so will ich Dir mein goldenes Kreuz, meine Kette — und alles was ich habe, geben, heilige Jungfrau!“ Sie drückte einen Kuß auf die kleine Medaille, die sie um den Hals trug, und verschwand im Dickicht, ohne Andreas bemerkt zu haben.

„Die Blume des Waldes,“ sagte der gute Alte mit bestürzter Miene. „Wen wünscht sie zu retten! Und die Andern — wen wollen sie überfallen?“ Endlich wurde es klar in seinem einfachen Verstande. „Es ist Leo!“ rief er aus. „Sie liebt ihn — Peter Rouan haßt ihn. Er will ihn töten. Und die Wölfe? Bei Gott! es soll ihm nicht an einem Verteidiger fehlen.“

Wie ein Jüngling rannte Andreas in der Richtung nach Exeme davon. Zum ersten Mal fühlte er jetzt, wie groß seine Anhänglichkeit an Leo war. Edler, treuer Andreas! Die Erinnerung an Exeme reichte nicht hin, sein zärtliches Herz zu befriedigen; der treue eheliche